



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theodor Körner's sämtliche Werke

Körner, Theodor

Berlin, 1835

Bergmannsleben

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

Vermischte Gedichte.

Bergmannsleben.

In das ew'ge Dunkel nieder
Steigt der Knappe, der Gebieter
Einer unterird'schen Welt.
Er, der stillen Nacht Gefährte,
Atmet tief im Schooß der Erde,
Den kein Himmelslicht erhellet.
Neu erzeugt mit jedem Morgen
Geht die Sonne ihren Lauf.
Ungehört ertönt der Berge
Uralt Zauberwort: Glück auf!

Da umschwebt uns heil'ges Schweigen,
Und aus blauen Flammen steigen
Geister in die graue Nacht;
Doch ihr eignes Thun verschwindet,
Fester sind sie uns verbündet,
Bauen uns den düstern Schacht.
Nimmer können sie uns zwingen,
Und sie hält ein ew'ger Bann:
Wir bekämpfen alle Mächte,
Durch der Mutter Talieman.

Auch die lieblichen Najaden,
Die im reinen Quell sich baden,
Stürzen hilfreich in die Gruft,
Mit den zauberischen Händen
Das gewalt'ge Rad zu wenden,
Und es rauscht in ferner Kluff.
Selbst Vulkan, der Eisenbänd'ger,
Reicht uns seine Götterhand:
Und durch seines Geistes Stärke
Zwingen wir das Mutterland.

Auch mit Proserpinens Gatten,
Mit dem schwarzen Fürst der Schatten,
Flechten wir den ew'gen Bund,
Und er läßt auf schwankem Steige
Eingehn uns in seine Reiche,
In des Todes grausen Schlund.
Doch der Weg ist uns geöffnet
Wieder auf zum goldnen Licht,
Und wir steigen aus der Tiefe,
Denn der Gott behält uns nicht.

Durch der Stollen weite Länge,
Durch das Labyrinth der Gänge

Wandern wir den sichern Weg,
Ueber nie erforschte Gründe,
Ueber dunkle Höllenschlünde
Leitet schwankend uns der Steg:
Ohne Grauen, ohne Zaudern
Dringen wir ins düstre Reich,
Führen auf metallne Wände
Jauchzend den gewalt'gen Streich.

Unter unser's Hammers Schlägen
Quillt der Erde reicher Segen
Aus der Felsenluft hervor.
Was wir in dem Schacht gewonnen,
Steigt zum reinen Glanz der Sonnen
Zu des Tages Licht empor.
Herrlich lohnt sich unser Streben,
Bringet eine goldne Welt
Und des Demants Pracht zu Tage,
Die in finst'rer Tiefe schwellt.

In der Erden dunklem Schooße
Blühen uns die schönsten Loose,
Strahlet uns ein göttlich Licht.
Einst durch düstre Fessenspalten
Wird es seinen Eig entfalten,
Aber wir erblinden nicht.
Wie wir treu der Mutter bleiben,
Lebend in dem düstern Schacht,
Hüllt uns in der Mutter Schleier
Einst die ewig lange Nacht.

Der Kampf der Geister mit den Bergknappen.

Ein Fessengewölbe. Fern sieht man den Fahrtschacht, und die auf- und niedergehenden Sonnen. Der Knappe arbeitet vor Ort, und der Kobold erscheint in einer Bergkluff als ein blaues Flämmchen.

Erster Bergknappe.

Hier, bei der Lampe kargem Schein,
Durch meines Eisens Macht,
Gewinn' ich froh des Erzes Stein,
Glück auf! schallt 's durch die Felsen drein,
Glück auf! im düstern Schacht.